

## Wenn der Lärm der Welt verstummt

Palmsonntag (C) Lk 19,28-40

Der berühmte Filmmacher Ingmar Bergman sagte einmal: "Popularität ist eine Strafe, die wie eine Belohnung aussieht." – Lässt man das Treiben auf den Straßen von Jerusalem Revue passieren, wie es uns der Evangelist Lukas in bunten Farben beschrieben hat, dann möchte man dem schwedischen Regisseur Recht geben. Jesus, der drei Jahre lang meist unauffällig und bescheiden durch die Städte und Dörfer gezogen war, der, um im modernen Jargon zu sprechen, jede Art von Eigenwerbung vermieden hat und jeder Vermarktung seiner Person widersprochen hätte – wird jetzt mit großem Jubel begrüßt und gefeiert: Auf einem jungen Esel, "auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat", reitet er in die Stadt hinein. Die Jünger breiten ihre Kleider auf der Straße aus und die Umstehenden stimmen ein in das Jubelgeschrei: "Gesegnet sei der König, der da kommt im Namen des Herrn. Im Himmel Friede, und Herrlichkeit in der Höhe!" (Lk 19,38) Weil diese Hochrufe einigen Pharisäern zu laut und wohl auch blasphemisch klangen, forderten sie Jesus auf, seine Jünger zum Schweigen zu bringen. Er aber widersprach vehement: "Ich sage euch: Wenn sie schweigen, werden die Steine reden!"

Jesus wusste längst um seinen bevorstehenden Tod. Er wusste aber auch: "Wenn die Lichter der Menschen verlöschen und der Lärm der Welt verstummt, dann scheinen die Sterne – und du hörst wieder die Stille." (Phil Bosmans) Jesus hörte durch den Straßenjubel hindurch die Stimme seines himmlischen Vaters. Er hörte nicht nur die Stille der Sterne, sondern auch den Ruf nach Golgotha. Ihm war klar geworden: Der Lärm von Jerusalem würde wieder verklingen. Der Freudentaumel vom Palmsonntag würde sich ins Gegenteil verwandeln. Statt "Hosianna!" würden sie nun "Kreuzige ihn!" schreien: So wetterwendisch ist der Mensch; so labil und so kurzlebig das Hoch auf den gefeierten Wundertäter und Brotvermehrer. – Aber es war ihm auch klar: Leid und Verfolgung sind keine Endpunkte des Lebens, sondern Wegzeichen zum Ziel. "Leid ist ein Zeichen; ein Zeichen, dass wir nahe sind bei Jesus am Kreuz. Leid ist eine Gabe Gottes. Gott gewährt uns, teilzuhaben an seinem Leid und beizutragen zur Sühne für die Sünden der Welt ... Leid ist keine Strafe. Gott straft nicht – nicht wie wir es deuten möchten. Leid ist ein Geschenk, und wie bei allen Geschenken kommt es darauf an, wie wir es annehmen." (Mutter Teresa)

Was Jesus uns sagen will: Hängt euch nicht an irdisches Glück. Es ist unbeständig. Verlasst euch nicht auf äußere Ehren. Sie verblassen wie der Nebel im Sonnenlicht. Lasst euch nicht irreführen vom Jubelgeschrei der Menge. Die Seligkeit des Menschen hängt nicht am Lob derer, die Viva schreien. Auch lässt sich irdisches Glück nicht einfangen oder festnageln. Es gibt kein dauerndes Paradies auf Erden. Wer wirklich glücklich werden will, muss über das Irdische hinausdenken; er sollte (wie Jesus) schon bei den ersten Hochrufen der Leute an den möglichen späteren Leidensweg denken. – Wer aber das Kreuz leugnet, wer vom Kreuz davonlaufen möchte, leugnet seine persönliche Chance; denn "das Kreuz, das du trägst, verlierst du unterwegs; nur das Kreuz, das du ablehnst, legt sich quer auf deinen Wegen!" (Phil Bosmans) Wer Ja sagt zum "Hosianna des Lebens", sollte auch Ja sagen zum Kreuzweg; denn letzte Reife erfährt der Mensch, indem er Ja sagt zu Gottes Willen.

© Missionare von Mariannahill

zurück nach: [www.mariannahill.de](http://www.mariannahill.de)